

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Postämter und die Anzeiger für das Erzgebirge entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 33.

Verkaufpreis des Anzeigers für das Erzgebirge monatlich 3 Mark, vierteljährlich 8 Mark, halbjährlich 15 Mark, jährlich 30 Mark. Abnahme von 2 Jahren 60 Mark, von 3 Jahren 90 Mark. Bestellungen sind an die Verlagsbuchhandlung Strecker u. Schröder in Stuttgart zu richten.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1400

Nr. 105

Freitag, den 6. Mai 1927

22. Jahrgang

Keine höhere Aufwertung.

Um die Wirtschaft nicht zu beunruhigen. — 128 Milliarden Reichsbanknoten uneingelöst.

Berlin, 4. Mai. Die heutige Sitzung des Reichsausschusses des Reichstages beschäftigte sich mit der wirtschaftlichen Bedeutung der Aufwertungsfrage. Auf Ersuchen des Ausschusses waren neben dem Reichsjustizminister der Reichswirtschaftsminister und der Reichsbankpräsident erschienen, um ihren Standpunkt zu der voraussichtlichen Auswirkung einer Venderung der Aufwertungsgefeßgebung darzulegen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius behandelte in eingehenden Ausführungen die Bedeutung der Frage für das Gebiet der gewerblichen Wirtschaft und der Banken. Er ging davon aus, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage trotz unverkennbarer Verbesserungsangeboten keineswegs so klar und gefestigt sei, daß man bestimmt mit einem günstigen Verlaufe rechnen und ein Experiment, wie es eine Venderung der Aufwertungsgefeßgebung sei, unternehmen könne. Er nahm an Hand einzelner, aber typischer Bilanzergebnisse Stellung zu den verschiedenen Aufwertungsproblemen, insbesondere zu der Aufwertung der Industrieobligationen, der Lebensversicherungen und der Aufwertung der Bankguthaben. Er kam zu dem Ergebnis, daß in allen diesen Punkten eine Venderung der gegenwärtigen Gefeßgebung höchst gefährbringend sei. Zusammenfassend wies er darauf hin, daß der gesamte inländische und internationale Verkehrsverkehr seit 1925 sich darauf gegründet habe, daß eine Venderung der damals festgelegten Verhältnisse nicht mehr eintreten würde. Eine Enttäuschung dieser Anschauung müsse dazu führen, daß auch in Zukunft eine neue Regelung nicht als endgültig angesehen werden würde und man im Hinblick

Aufwertung des Papiergeldes würde einen Bruch des Londoner Paktes bedeuten.

128 Milliarden Reichsbanknoten

feien heute noch uneingelöst, während das Vermögen der Reichsbank noch nicht ganz eine Milliarde ausmache. Auch bezüglich der Bankguthaben trat er den Ausführungen des Reichswirtschaftsministers bei und betonte sehr dringlich die Unmöglichkeit einer solchen Aufwertung. Im Prozeßwege ist bis jetzt die Aufwertung von über 600 000 Mark Banknoten von der Reichsbank gefordert worden mit der Behauptung, daß die Banknoten vor dem Kriege ausgegeben worden seien. Es konnte aber jetzt schon festgestellt werden, daß davon 500 000 Mark erst nach dem Kriege ausgegeben worden sind. Eine Venderung des Gesetzes, das der Reichsbank vorschreibt, für eine Billion eine Reichsmark zu zahlen, könnte nur unter Bruch des Londoner Paktes geschehen. Deutschland sei auf längere Zeit hinaus auf ausländischen Kredit angewiesen. Die angeführten Aufwertungsmaßnahmen aber würden Deutschland um jeden Auslandskredit bringen.

Nach weiterer Aussprache wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien ein Antrag von Richtiggen (Dem.) abgelehnt, der die Aufhebung des § 8 des Aufwertungsgefeßes verlangte. § 8 sieht vor, daß bei ungenügender Vermögenslage des Schuldners die Aufwertung herabgesetzt werden kann. Abgelehnt wurden auch mit dem gleichen Stimmenverhältnis Anträge des Abg. West die die Paragraphen 8, 9 und 10 grundlegend ändern wolle.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Reil und Vandsberg beantragten, daß in einzelnen Fällen eine höhere Aufwertung bis zu 50 Prozent zugestanden werden sollte, wenn es mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage der beiden ursprünglichen Vertragsparteien zur Anwendung einer großen Unbilligkeit unabweisbar erscheine.

Reichsjustizminister Dergt sprach sich gegen den Antrag aus, weil das gesamte Wirtschaftswesen nicht von neuem aufs schwerste beunruhigt werden dürfe. Wenn auch der Antrag die Fälle grober Unbilligkeit vorsehe, so würde er doch eine allgemeine Unruhe zur Folge haben, weil dadurch die große Mehrzahl der bereits erledigten Aufwertungsfälle von neuem aufgelollt werden würde.

Der Ausschuss lehnte auch den sozialdemokratischen Antrag mit den Stimmen der Regierungsparteien ab und vertagte die Weiterberatung auf Donnerstag.

auf die Gefahr einer weiteren Venderung Risikoprämien einschalten würde,

die zu einer Verteuerung der deutschen Wirtschaft und zu einer Schädigung ihrer Wettbewerbsfähigkeit führen müßte. Beschäftigung und Vermögensverhältnisse hätten sich inzwischen grundlegend geändert. Eine Venderung der Aufwertungsgefeßgebung werde nur zu neuen großen Ungerechtigkeiten, in vielen Fällen sogar unmittelbar einer entschädigungslosen Enteignung führen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht unterstrich die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers und ergänzte sie durch zahlreiche konkrete Beispiele. Er ging auch insbesondere auf die Bestrebungen zur

Aufwertung der Reichsbanknoten

eine und wies unter Bezugnahme auf die Entscheidung des Reichsgerichts die technische, wirtschaftliche und rechtliche Unmöglichkeit einer solchen Aufwertung nach. Eine

Botschaftsrat Rieth bei Briand.

Paris, 4. Mai. Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Rieth, ist heute vormittag vom Außenminister Briand empfangen worden.

Die deutsche Botschaft gibt über die Unterredung zwischen Briand und Dr. Rieth folgenden Bericht aus: Der deutsche Botschaftsrat Dr. Rieth startete heute vormittag dem französischen Außenminister Briand einen Besuch ab. Er galt der Besprechung laufender Fragen, deren Behandlung infolge der Erkrankung des Botschafters von Dösch bisher zurückgestellt worden war.

Einberufung des Reichstages am 10. Mai.

Berlin, 4. Mai. Der Reichstag tritt, wie nunmehr endgültig feststeht, zu seiner ersten Sitzung nach den Osterferien am Dienstag, dem 10. Mai, zusammen. Die Einberufung ist bereits durch den Reichspräsidenten obbe erfolgt, dessen erste Amtshandlung nach seiner Erkrankung sie ist. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Auswertungsverabkommen mit der Tschchoslowakei, ferner der Bericht des Handelspolitischen Ausschusses über die Anträge betreffend das Verbot der Verwendung von Weizenfriesel zur Wurstfabrikation.

Die Disziplinarverhandlung gegen Kriminalkommissar Tenholt.

Magdeburg, 4. Mai. Am Donnerstag beginnt vor der Magdeburger Regierung die Disziplinarverhandlung gegen Kriminalkommissar Tenholt, gegen den wegen seines Vorgehens im Falle Schröder-Kelling ein Verfahren eingeleitet worden ist. Den Vorsitz führt Regierungsrat Präsident Hoffmann.

Sachlieferungen und Ausbau der französischen Kolonien.

Paris, 4. Mai. Auf dem gegenwärtig in Paris tagenden Kongress zur Förderung der französischen Interessen in Uebersee wurde eine Entschließung angenommen, die sich für weitgehende Zugbarmachung der deutschen Sachlieferungen für den wirtschaftlichen Ausbau der französischen Kolonien ausspricht.

Polsche Willkür

Königsbrücke, 4. Mai. Seitens der Schulabteilung der Wojewodschaft wurde vier deutschen Studierenden im Gymnasium Königsbrücke, sowie drei Studierenden in der dortigen Oberschule zum 1. August d. J. gekündigt. Die Kündigungen erfolgten ohne vorherige Verständigung mit dem deutschen Schulleiternbeirat. Dadurch ist die Weiterführung der deutschen Schulanstalten in Königsbrücke in Frage gestellt. Die von dieser Maßnahme betroffenen Eltern beabsichtigen, beim Wojewoden vorzugehen.

Eühne für die Beleidigung des russischen Konsuls in Königsberg

Königsberg, 4. Mai. Wegen Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung des russischen Konsuls wurde der Hauslehrer Reipel zu drei Monaten drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Staatsanwalt hatte neun Monate drei Wochen Gefängnis beantragt. Das straferschwerende Moment, daß der Angeklagte vor Vergehen der Tat gewarnt hätte, daß er den russischen Konsul vor sich hatte, wurde auf Grund der Beweisaufnahme auch von der Staatsanwaltschaft fallen gelassen.

Nanking und seine Umgebung.

Durch die Vorgänge in Nanking werden unsere Leser sicher gerne etwas Kundtliches über diese Stadt erfahren wollen. Wir entnehmen deshalb mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung Strecker u. Schröder in Stuttgart die nachfolgenden Ausführungen aus dem reich bebilderten Buch des Heidelberger Professors Heinrich Schmittbender „Chinesische Landschaften und Städte“ (Gebunden 12,50 Mark).

Seit 1918 ist die Bahn von Schanghai über Suzhou bis nach Nanking verlängert. Bei Wuxi treten die Berggruppen östlich des großen Sees noch einmal nahe an die Bahn heran. Dann verschwinden sie allmählich in dem ebenen Lande. Weit und breit dehnen sich Reisfelder und Maulbeerpflanzungen in stetem Einerlei. Es geht der Kaiserkanal entlang und immer wieder quert man einmündende oder abzweigende Seitenkanäle. Es wimmelt von Leben. Rulis lieben im Lattgeäckel schwere Boote, und blau, weiße und gelbe Segel gleiten durch die Landchaft, schweben einzeln auf Hvoeigkänden durchs Flachland und drängen sich zu einer Prozession auf dem Kaiserkanal. Allmählich tauchen niedrigere runderliche Berge auf, denen die Eisenbahn zutreibt. Kanal und Bahn treten in die niederen Höhen ein. Dann wird der Kanal gequert und zwischen flachen Höhen hindurch erreicht man die große Stadt Nanking am Jiangse. Von hier geht die Bahn weiter bis Nanking dem Strom entlang. Der Fluß zur Rechten ist nur selten auf Augenblicke zu sehen; aber große Segel, vom Wind gebläht, Rauchwolken und Schornsteine der Dampfer, verraten seine Nähe.

Nanking hat eine ganz andere, weit vornehmere Vergangenheit als seine Nachbarstadt. Die Stadt liegt dort, wo der Landverkehr am Unterlauf des Jiangse den letzten sicheren Uebergang hat. Schon ehe der Kaiserkanal bestand, hat diese Lage eine Rolle gespielt. Die Lage am südlichen Ufer des Stromes, der von hier an abwärts den Norden vom Süden trennt, macht Nanking zu einer südchinesischen Stadt. Nankings Bedeutung wurzelt nicht in der Fruchtbarkeit und in dem Verkehr des kanalreichen Deltalandes, sondern in der Möglichkeit, von hier aus die Straßen nach Norden und Süden und den Verkehr am mittleren und unteren Jiangse zu beherrschen.

Bis 1911 war Nanking der Sitz des Vizekönigs von Siangkiang, dem die Provinzen Kiangsi, Kiangsu und Kiangweit unterstanden. Die Möglichkeit, von hier aus Gebiete des ursprünglichen Chinesentums im Norden des Stromes und weite Strecken des südlichen Koloniallandes zusammenzufassen, hat Nanking eine große historische Rolle zugeteilt und oft zum Sitz lokaler Mächte gemacht. Für den Ausblick nach Norden und Süden ist Nanking stets wichtig gewesen. Wir haben uns in Europa daran gewöhnt, in Nanking die zweite, die Südhauptstadt des Reiches zu sehen. Diese Meinung ist insofern falsch, als Nanking schon seit vielen Jahrhunderten nicht mehr Hauptstadt ist. Der Name, den die Stadt bei uns in Europa trägt, ist ein historischer Name.

Die Glanzzeiten Nankings sind vorüber. Die alte Bracht, die die aufsteigende Mingdynastie hier hervorgerufen hat durch die furchtbaren Kämpfe in der Taipingrevolution vernichtet worden, und auch die Kämpfe der letzten Jahrzehnte um Staatsform und Macht haben in Nanking furchtbare Spuren hinterlassen. Selbst der Ausbau der östlichen Nord-Südbahn Chinas, die hier der alten Straße folgend am östlichen Ufer auf den Jiangse auftritt und sich an seinem Südufer in der Bahn nach Schanghai, Hangzhou und Ningpo fortsetzt, hat nicht besonders viel zu neuem Aufschwung beigetragen. Die militärische Bedeutung hat zu seiner auf der Entwicklung der Stadt gelastet. Und doch möchte man ihr eine bessere Zukunft voraussehen. Die Lage an der Eisenbahn und an dem schiffbaren Strom 450 km. landeinwärts, die Möglichkeit, die Stadt mit großen Ozeandampfern leicht zu erreichen, und die wichtigen Wege, die von Norden und Süden am Strome aufsteigen, werden dem Hafen von Nanking selbst dem nahen Schanghai gegenüber selbständige Bedeutung geben. Es liegt an den unruhigen Zeiten, daß der Hafen, der 1809 dem Fremdenhandel geöffnet wurde, nicht eine größere Bedeutung erlangte. Einst war die Stadt ein großes wirtschaftliches Zentrum. Ihre Seidenwebereien sind noch heute berühmt, trotz der furchtbaren Unglücksfälle, die Nanking im Laufe des letzten halben Jahrhunderts trafen.

Als Sitz des Vizekönigs war das Beamten- u. Literatenum in Nanking stark vertreten. Außerdem über alter Tradition als Stadt der Staatsprüfungen, die seit 1911 abgeschafft sind, ist Nanking ein literarisches Zentrum und ein bedeutender Verlagsort. Die Universität, die die amerikanische Mission in Nanking errichtet hat, hat sich während des Krieges sehr entwickelt. Um dem amerikanischen Einfluß entgegenzuarbeiten, sah sich die Regierung veranlaßt, daneben eine staatliche Universität zu gründen.

Die ganze Art, Bauweise und Grundriß der Stadt wird jeden Beschauer aufs höchste überraschen. Die hochgepannten Erwartungen, die eine Stadt von Welttrief erwacht, werden aufs grausamste enttäuscht; denn Nanking ist nichts anderes als eine riesige Ruine. 1918 wurde dieser Eindruck noch dadurch verstärkt, daß kurz vorher die Truppen Tschang Hsien die Stadt nach langer Belagerung und Beschließung eingenommen hatten. Aber auch ohne abgedeckte und ausgebrannte Häuser, ohne die zerbrochenen Tore und die Granatrichter ist die Stadt nicht anders als ein Schatten einstiger Größe. Am Jiangseufer ist Mianan entstanden, eine Vorstadt, in